



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

69 (10.2.1917) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-171773](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-171773)

des norwegischen Dampfers „Sengel“ durch das englische Schiff „Penmont“ gefangen wurden. Die drei Kapitäne erklären, daß, nachdem die Schiffe torpediert waren, die Besatzungen auf ein italienisches Schiff gebracht wurden, das das deutsche U-Boot begleitete. Das als Gefangenenschiff dienende italienische Schiff war aus einem englischen Hafen ausgefahren und erbeutet worden. Der Name des italienischen Schiffes war übermalt und nicht zu erkennen. Als die „Penmont“ in Sicht kam, waren die Gefangenen an Bord gebracht. Der Kapitän erhielt den Auftrag, sie an Land zu bringen.

Berlin, 10. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Eine Vlagsmeldung besagt, daß die britischen Dampfer „Redamore“ (6330 Tonnen) und „Sagonia“ (4855 T.), ferner der russische Schooner „Bangputis“ (259 T.) versenkt wurden. Der amerikanische Schooner „Charles Schull“ (884 T.) sei auf der Fahrt nach Rotterdam am Sonntag westlich von Fortugas (Indien) gesunken und vollständig verloren. Gestern traf zum erstenmal wieder ein Dampfer in Ymuiden ein. Es ist das der holländische Dampfer „Johnston“, welcher mit einer Ladung Mais von Buenos Aires kam. Dieser längs der Doggerbank fahrende Dampfer begegnete keinen Schwierigkeiten.

Daily News melden, daß der torpedierte Dampfer „California“, der der Ankerlinie gehörte, von Reunport nach Glasgow unterwegs war. Das Schiff wurde am Mittwoch früh in der Nähe der englischen Küste torpediert. Gerettete Personen erzählen, daß der Dampfer durch 2 Torpedos von zwei verschiedenen U-Booten getroffen wurde.

Der Untergang des „Lars Kruse“.

Berlin, 9. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Zeitungsberichten zufolge ist der dänische Dampfer „Lars Kruse“ mit einer Getreideladung von Argentinien für das belgische Hilfskomitee unterwegs, am 11. Februar westlich vom Kanal infolge einer Explosion gesunken. 16 Mann der Besatzung sollen ertrunken, nur der erste Maschinist gerettet sein. In Danemark wird das Unglück auf ein deutsches U-Boot zurückgeführt.

Demgegenüber ist folgendes festzustellen: Nach den den deutschen U-Booten erteilten Befehlen ist es ausgeschlossen, daß ein dänischer Dampfer oder ein Schiff mit dem Abzeichen der belgischen Hilfskommission westlich der Linie Dover-Galatz ohne Warnung torpediert worden ist. Es ist daher mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß „Lars Kruse“ auf eine Mine gelaufen ist.

Der Fall des Dampfers Gemma.

Berlin, 9. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro brachte vor kurzem die Meldung aus London, daß der holländische Dampfer „Gemma“, von einem neutralen nach einem neutralen Hafen mit neutraler Ladung, torpediert worden sei; dagegen wurde die deutsche Meldung gesetzt, daß die holländischen Reeder ihre Befriedigung über die Freilassung der neutralen Zone westlich des deutschen Sperrgebietes ausgesprochen hätten. So nehme Deutschland die Interessen Neutraler wahr.

Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite, daß bereits zwischen der deutschen und holländischen Regierung ein Gedanken-austausch über den Fall „Gemma“ stattfand, bei dem erstere eine genaue Untersuchung des Falles nach der Rückkehr des betreffenden U-Bootes zusicherte.

Zur Lebensmittelkrise in London.

Im Rotterdam wird, wie wir erfahren, augenblicklich in einem Kino ein Film gezeigt, der durch einen Zufall der englischen Zensur entgangen ist. Auf diesem Film sehen zehntausende von Männern und Frauen durch die Straßen Londons, die Plakate mit den Aufschriften „Food for the people“ (Lebensmittel für das Volk) und „Why must we pay so much for our food“ (Warum müssen wir so viel für unser Essen bezahlen) tragen. Dieser Film ist durchaus nicht etwa eine englischfeindliche Fälschung; man erkennt deutlich die Londoner Straßen, die Aufschriften der englischen Geschäftshäuser und der Plakate auf den englischen Trambahnwagen.

Die deutschen Schiffe.

Cebu (Philippinen), 9. Februar. (W.B. Nichtamtlich.) Reuters-Meldung. Nach einem Gerücht soll an Bord der „Prinzessin Alice“ vom Norddeutschen Lloyd Feuer entzündet worden sein, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte. Das Feuer wurde gelöscht, ohne daß viel Schaden angerichtet worden wäre.

Der Tag meiner Verwundung.

Von W. Bichel, Redaran.

Es war ein trüber Herbstmorgen. Die Nacht hatten wir in einem perfidesten Dörf zugebracht. Am Ausgang des Dorfes trat unsere Kompanie an. Dieser Ernst lag auf allen Gesichtern, denn wir wußten, daß uns ein schwerer Tag bevorstand. Der Kompanieführer verlies einen Befehl des Kommandanten, der uns in knappen Worten beim kommenden Sturmangriff zu äußerster Hinhaltigkeit anzuwies. Punkt 9 Uhr eröffnete unsere schwere Artillerie das Feuer. Langsam und sicher hörte man die schweren Geschosse wie auf Rollen durch die Luft dahinfliegen. Bei der absteigenden Kurve ein immer schneller werdendes Säusen, ein gewaltiger Knack, und drüber über der feindlichen Stellung lag eine schwarze Wolke von Rauch, Erde und Sprengstoffen auf und zeigte die Stelle an, wo das Geschütz leb und Verderben gestiftet hatte. Unaufhörlich flogen die Granaten hinüber, während die feindliche Artillerie vollständig schweig. War sie schon außer Gefecht gesetzt? Sollte sie uns überraschen? — Der Befehl zum Angriff kommt. Noch ein Handdruck treuer Kameraden, ein kurzes Gebet zum allmächtigen Schlachtenlenker, ein letzter Gebanke an die ferne Heimat, und entschlossen fahrt die Hand des Gewehrs zum Sturm. Im Rauffeucht geht's zum Dörf hinaus über feuchtes Feld. Schon pfeifen die ersten Strohgeschosse über unsere Köpfe hinweg. Die neuangekommenen Erfahrungsmannschaften die der Feuerlinie erst entgegengeben, ducken sich unwillkürlich bei jedem Angelflug. Wir legen uns hin, knüpfen Atem und stürmen wieder 40-50 Meter vor. Bei jedem Sprung senden uns die feindlichen Geschosse und Maschinengewehre einen Dögel von Geschossen entgegen. Runder Kamerad hat getroffen nieder. Der erste Tote ist ein Kamerad aus der Karlsruher Gegend. Wie oft hatte er uns auf den langen Wärfchen durch seinen unerschöpflichen Vorrat an Wigen und Späßen unterhalten.

Zimmer noch schneit die feindliche Artillerie. — Plötzlich sendt 4 Meter vor unserer Gruppe eine Granate in den weichen Boden und schleudert eine haushohe Wolke von Pulverdampf und schwarzer Erde in die Luft. Jetzt beginnt das Juchzern. Eine Granate folgt auf die andere. Vor uns, hinter uns, ringsum ein unerschöpfliches Krachen, nach jedem Klacken ein

Die Kriegslage im Westen.

An der Ancre.

Berlin, 9. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Die englischen Angriffe im Sommegebiet verfolgen das Ziel, die englischen Stellungen, wo sie nach dem erfolglosen Zusammenbruch der großen Offensive im vorigen Sommer besonders ungünstig liegen, an einzelnen Abschnitten der Somme zu verbessern. Besonders die Anstrengungen der Engländer im vereisten Ancrebachtale dienen diesem Zwecke. Die Einnahme des zusammengeschossenen Dörfchens Grandcourt, dessen freiwillige Räumung den Engländern drei Tage verborgen geblieben war, bezeichnet der englische Funkpruch Comarvon als einen neuen Meilenstein des Generals Haig auf dem Wege nach Bapaume, woraus zur Genüge hervorgeht, daß die Engländer nach den Misserfolgen des vorigen Jahres ihre Ansprüche äußerst gemäßig haben. Der Funkpruch Lyon erklärt, daß durch die Einnahme von Grandcourt sich die Zahl der zurückeroberbaren Dörf auf 53 erhöhe, eine Feststellung, in der sich weniger Triumph als Hoffnungslosigkeit anspricht.

Die deutschen Truppen bestehen den dritten Kriegswinter in der gleichen unerschütterlichen moralischen Haltung wie die beiden vorhergehenden. Sie leiden wenig unter der Kälte, da sie gut ausgerüstet und gut gepflegt sind und die Unterstände auf der gesamten Front durch Holzstößen erwärmt werden. In unzähligen, kühnen und erfolgreich durchgeführten Unternehmungen von Kundschafter, Partouillen drückt sich jener ungebrochene Kampfesmut aus, mit welchem sie den Ereignissen im Frühjahr entgegensehen.

Die Fliegerfähigkeit an der Westfront.

Berlin, 9. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Bei Florem Frostwetter herrschte am 7. und 8. Februar an der ganzen Westfront rege Fliegerfähigkeit. Im Gegenzug zu den vorübergehenden Tagen zeigten sich auch die feindlichen Flieger mehr, konnten uns aber an der Fernaufklärung nicht hindern. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Seemann von Bülow brachte bei Linelles seinen achten Gegner zum Absturz. Unsere Kampfgeschwader belegten wichtige Bahnhöfe, Untertunnsortie, Munitionslager und Industrieanlagen mit rund 5000 Kilogramm Bomben. Besonders im Munitionslager von Hericourt und in den Industrieanlagen von Pompey und Reuves-Raison wurden dabei gute Treffer beobachtet. Mehrere Brände wurden verursacht.

Neuer Sturmangriff gegen Briand.

Bern, 9. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) In der französischen Kammer führte Lyoner Blätter zufolge gestern bei Erörterung der Kredite der Unterstaatssekretäre, der Deputierte Benoist aus Briand habe bei der Neubildung seines Kabinetts das englische Muster nachgeahmt und die Konstitution übertreten. Briand entgegnete heftig. Formalismus sei im Krieg nicht angängig. Wenn Benoist die Regierung angreifen wolle, soll er sofort reden. Benoist erklärte, er wolle die Vorwürfe bis nach dem Kriege sparen, er müsse aber sagen, die Regierung habe bisher nur erreicht, daß das Publikum zum eigenen Schaden alle Schwierigkeiten selbst lösen müsse.

Der Radikale Jubert sagte: Die Regierung habe die Wünsche der Kammer bezüglich Konzentration und energische Tätigkeit nicht erfüllt. Der Republikaner Andriouz warf der Regierung Unfähigkeit vor. Er könne der Regierung nur insoweit Vertrauen schenken, daß er sich der Abstimmung enthielt. Als Jubert den Antrag stellte, das Kabinetsministerium, das zur Zeit die höchste Bedeutung habe, solle selbstständig gemacht werden, erklärte Briand unter anspanntester Aufmerksamkeit, was Jubert wolle, gehöre in den Bereich der Regierungsinitiative. Wenn die Kammer den Antrag annehme, gebe es ein neues Ministerium, aber keine Regierung mehr. (Lebhafte Bewegung). Der Radikale Girardin griff die These Briands an, die die Kammer umwontener annehmen könne, als die landwirtschaftliche Lage a u ß e r s t e r n s e t. Briand antwortete, man dürfe jetzt der Regierung die zur Erfüllung ihrer schweren Pflichten notwendigen Kredite nicht verweigern. Auch dürfe man aus der Abstimmung kein politisches Manöver machen. (Lebhafte Zurufe von allen

geschossen erfüllt das klägliche Jammer und Stöhnen der Verwundeten die Luft. Wohin sollen wir? Mit rasender Stürche hagelt das feindliche Infanteriefeuer auf unsere Stellung. Jeder einzelne Mann, der den Kopf hochhebt, wird mit 10-15 Kugeln beschoßen. Immer toller wird das Artilleriefeuer. Nur zu gut haben die Rechte ihr Ziel. Wir können nicht ausweichen, wir sind dem Tode geweiht. Da — ein unheimliches Rischen, ein furchterlicher Knack, herzergreifendes Schmerzensgeschrei und verzweifelte Hilferufe, alles in schwarz um uns. — 1 Meter neben mir ist das Mordgeschick eingeschlagen. Mein lieber Freund O, der hinter mir liegt, schnell mit dem Oberkörper empor und ruft mit todeswatter Stimme: Mein Gott, sei mir gnädig! Kopf nicht er gerückt und ist tot; beide Beine sind ihm abgerissen! Jetzt erkenne ich, daß auch meine Beine unterüberdrückt sind und heftig zu schmerzen beginnen. In kümmerlicher Kurageung will ich aufspringen, laumle aber kraftlos und halb ohnmächtig zurück. Immer schrecklicher unläßt mich der Schallenslärm und rüttelt mich zu fieberhafter Krampfkrämpfungen auf, Geseuch und Kornmüher wird weggehorren. Mit unsäglicher Mühe und heftigen Schmerzen kriech ich langsam zurück. Wenige Schritte entfernt wird ein Unterhand mit 8 Mann von einer Granate getroffen. Fort aus dieser Döle, fort, trotz Mäherluft und rasender Schmerzens! Kugeln prasseln neben mir in den Boden. Drüber hat man mich bemerkt und auf's Korn genommen. Die letzte Kraft droht mich zu verlassen. Zwei Kameradenträger eilen mir im nächsten Feuer zur Hilfe. Auch sie werden wütend beschoßen. In den Armen gießen sie mich durch Schmutz und Blut. Glücklich ist endlich ein alleinlebendes Haus erreicht. Gott sei Dank! — Im Keller bettet man mich auf Stroh. Infolge des starken Winterlaufs und der gewaltigen feindlichen Erschütterungen sank ich in eine tiefe Ohnmacht.

Der Heimat entgegen.

Von W. Bichel, Redaran.

In der Nacht bringen uns Sanitätswagen ins Feldlazarett. Neben mir im Wagen liegt ein treuer Freund, Dr. B. aus Karlsruhe. Mehrere Angeln haben seinen Körper durchbohrt. Unter

Seiten.) Der Antrag Juberts wurde mit 389 gegen 132 Stimmen abgelehnt. Zahlreiche Deputierte enthielten sich der Abstimmung. Der Deputierte Benoit brachte darauf den Interpellationsantrag über die Getreideversorgung Frankreichs ein. m. Köln, 10. Febr. (Pr. Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Der Schweizer Pressegraph meldet aus Paris: Die Regierung beabsichtigt unterzüglich eine Gefesesoortage einzubringen, um die Mischung des Mehls für die Brotbereitung mit 15 Prozent Mais, Roggen und Gerstenmehl und das Verbot der Nacharbeit vorzusehen. Clementel kündigt neue Regierungsmahnahmen an.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 9. Februar, abends. (W.B. Amtlich.)

Im Westen nur an der Somme rege Feuerfähigkeit.

In Rußland, Rumänien und Mazedonien keine besonderen Ereignisse.

Der englische Bericht.

London, 9. Februar. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher zweiter Bericht vom 8. Februar. Nach der Eroberung von Grandcourt durch unsere Truppen wurde unser Vormarsch zu beiden Seiten der Ancre energisch fortgesetzt. Es wurden beträchtliche weitere Fortschritte gemacht. Während der Nacht griffen wir Baillencourt-Farm an der Straße von Baucourt nach Wreumont an und nahmen sie. Südlich der Ancre nahmen wir einen feindlichen Aufmarsch, der zwischen Grandcourt und unserer allen Frontlinie gelegen ist. In diesem Gefecht machten wir weitere 82 Gefangene mit 1 Offizier.

Letzte Nacht drangen wir auch in einen feindlichen Laufgraben südlich von Buzaresmes ein und brachten Gefangene und ein Maschinengewehr mit; eine Anzahl Feinde wurde getötet und die feindlichen Unterstände mit Bomben beschoßen. Während der Nacht wurde eine feindliche Jagdabteilung (wörtlich: Bai lang Party) in der Nachbarschaft von Guebecourt von unserem Sperrfeuer vernichtet, ehe sie unsere Linie erreichte. Ein anderer feindlicher Anriff, der südwestlich von Buzaresmes verübt wurde, ist ebenfalls zurückgeschlagen worden.

Die beträchtliche Artilleriefähigkeit auf beiden Seiten in der Nachbarschaft um Armentieres dauert an. Wir verursachten eine große Explosion in den feindlichen Linien. In der Nacht auf den 7. Februar wurden wir mit großem Erfolg Bomben auf ein feindliches Fliegerlager. Ein deutsches Flugzeug wurde gestern im Luftkampf zerstört, drei andere in beschädigtem Zustand zum Landen gezwungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 9. Febr. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In einigen Stellen der Front lebhaftere Artilleriefähigkeit und für uns günstige Patrouillenunternehmungen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Petersburger Konferenz.

Unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten.

Berlin, 10. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Londoner Gewerksmann des Amsterdamer Berichterstatters der „Kölnischen Zeitung“ berichtet, auf der Petersburger Konferenz hätte man so unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten vorgefunden, daß es unmöglich erscheine, dem Jarenreich Erlösung aus seinen inneren Schwierigkeiten zu bringen. Eine finanzielle Unterstützung könne England Rußland nicht gewähren, weil es im Augenblick die größten Anstrengungen machen muß, um die eigenen Ansehen zu einem großen Erfolg zu gestalten. Amerika und Japan wären an sich bereit, die russischen Kassen zu füllen. England hätte indes an fremder Unterstützung Rußlands kein Interesse. Frankreich hätte von Rußland entschieden genug. Es könne keine Milliarden nicht mehr zurückhalten und die militärische Hilfe Rußlands hätte in Paris stark enttäuscht. Seit Anfang 1916 ist Rußland überhaupt nur noch mit Hilfe seiner Verbündeten aufrechterhalten. Das wirkliche Ergebnis der Petersburger Konferenz werde daher die Dessenförmigkeit nicht erreichen, da es negativ ist.

genen Schmerzen stiebt er während der Fahrt. Wie erstein und beideren Erlebnis des Krieges hatten wir miteinander geteilt. Bei den schweren Straßenkämpfen in Pöhlhausen war er an meiner Seite. In den einjamen Vogelschwärmen hatten wir den letzten Rest des verschämtesten Volkes miteinander geteilt. In den Angonertalwäldern trug ich ein Stück Papier zu bekommen war, halfen wir uns aus. Manche lustige Erlebnisse hatten wir „auf Nothelfer“. In den einmühtigen Schützengraben Nordostfrankreichs ergöteten wir uns an den wüsten interessanten Redepostreien und Karten meiner lieben Mannheimer Schöler. Auf einsamer Nacht träumten wir oft von glücklicher Heimkehr und von dem Siegesjubel beim Einzug in Mannheim. Er durfte die Heimat nicht wiedersehen. Ruhe in Frieden, junger Held!

Nach 2 Tagen halt uns ein hochwürdiges Sanitätskonto. Auf der Landstraße, kurz vor der schönen nordfranzösischen Stadt Egeraten wir noch einmal in die größte Lebensgefahr. Obwohl an unserem Wagen überall das rote Kreuz sichtbar ist und oben sogar noch eine mächtige rote Kreuzfahne im Wind flattert, werden wir mit Granaten beschoßen. Ein Geschöß fährt rechts neben uns in den Strohengraben. Steine und Fettdöle drallen auf das Auto nieder. Wir armen, hilflosen Geschöpfe sind voller Todesangst. In es noch nicht genug, was wir Schreckliches erlebt haben? Sollen wir wehrlose Schlachtopfer einen so elenden Tod erleiden? — Die nächste Granate fliegt über den Führer weg und platzt auf der anderen Seite im Aderfeld. Da frocht es hinter dem Wagen. Ritteln auf der Straße entsteht ein mächtiges Loch. Jeden Augenblick erwarten wir den Tod. Manche Kameraden jammeren und schöhnen, andere beten laut und heilig Rosenkranze, einige wollen sich hinausdrängen aus Angst vor einem schrecklichen Moment, den ein Explosieren des Benzinsbehälters zur Folge gehabt hätte. Nur wenige sind still und empfehlen ihre Seele den himmlischen Mächten an. — Endlich ist die Stadt erreicht. Frech atmen wir auf. Diese Schreckensfahrt wird allen in Erinnerung bleiben. Die Vergänglichkeit alles Irdischen, die Ohnmacht und Hilflosigkeit des Menschen ist uns bei dieser Fahrt unumwiderbar in die Seele geschrieben worden.

Nach mancherlei Erlebnissen in einem französischen Sanitätslazarett und der Jag nach einigen Tagen durch Belgien über den

mit den Einzelheiten, die unseren Lesern von den Reichen nachgelassen werden, ist ungefähr seine Richtigkeit. In Wirklichkeit war er gar nicht, denn er ist nicht hinter dem Cien herausgekommen. Ein Kanaler, der im Wogen lag, nahm nach dem Ausgehen dem Durchein am Krug und übernahm ihn der Polizei. Die Strafkammer erklärte wegen öffentlicher Beleidigung des deutschen Heeres auf fünf Monate Gefängnis.

Sportliche Rundschau.

* Fußballspiel um die Meisterschaft. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß morgen Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem Sportplatz des Mannheimer Fußball-Clubs "Waldhof", die erste Mannschaft des Fußball-Clubs "Waldhof" gegen die erste Mannschaft des Fußball-Clubs "Waldhof" (Weißer im Neckarpark) spielt. (Näheres siehe Anzeiger).

Kommunales.

* Statistik d. Bev. nach dem Vorgang des Staates wird auch die Stadt Stuttgart dem Stadt-Beamten und Arbeiter-Verbande zur Verfügung gestellt. Nach den Angaben, die jetzt den verschiedenen Kommunen vorliegen, lassen sich folgende Bevölkerungszahlen von der Stadt nach den verschiedenen Bezirken ermitteln, wie auch Kinder ein Gesamtverhältnis von 5000 K. mit 1 Kind bis 6000 K. mit 2 Kindern bis 6000 K. mit 3 und mehr Kindern bis 7000 K. dergleichen. Ferner soll die Bevölkerungszahl auf 1000 mit einem Jahreserwerb von 2000 K. angegeben werden. Die Bevölkerungszahl für die Arbeiter soll 1000 betragen; wenn sie keine Kinder haben monatlich 12 K. für jedes Kind 5 K. Ledige mit einem Jahreserwerb von 2000 K. sollen eine monatliche Teuerungszulage von 5 K. erhalten. Ledige Beamten, die Witwen und Waisen unter 16 Jahren, sollen bis zu einer Gehaltsgrenze von 6000 K. eine monatliche Zulage von 5 K. erhalten. Die Teuerungszulage für die Arbeiter, die sich auf denselben Gehalt bewegen, wie die Beamten und Unterbeamten; die Arbeiter sollen aber außerdem eine tägliche Lohnzulage von 40 K. erhalten. Auch für die pensionierten Beamten, Bediensteten, ferner deren Witwen und Waisen, soll eine weitere Zulage gewährt werden. Ingesamt wird sich der Salariatsaufwand, der der Stadt durch den Krieg erwächst, auf etwa 500.000 K. belaufen.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Die Kälte

heißt bei uns noch auf ihrem alten Stande bleiben zu wollen. Am 10ten wurden heute morgen wieder 10 1/2 Grad Celsius festgestellt. Aus dem ganzen Ostfriesland wird ein starkes Nachlassen der Kälte gemeldet. In Danzig waren es am Freitag vormittag nur noch minus 6 Grad C., in Rostock 0 Grad, in Riga plus 1 Grad, in Stockholm plus 1 Grad und in Haparanda, wo tags zuvor noch über 10 Grad Kälte herrschten, nur minus 1 Grad. Dagegen hat bei uns auf dem Festlande der Frost zum Teil noch bedeutend zugenommen. Die tiefste Temperatur weist Krasau mit 26 Grad auf. In Prag waren am Freitag früh 10 Grad, in Venedig 18 Grad und in Wien 17 Grad Kälte. Aus Hannover wurden gemeldet 16 Grad, aus Berlin 14 Grad, aus München 16 Grad und aus Karlsruhe 10 Grad. Nachteil ist es wieder in Teisitz geworden (minus 6 Grad). In Stuttgart wurden vorgestern nach 8 Grad gemessen, auf der Alb (Münstingen) in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag und Donnerstag früh 12 Grad bei einer Schneehöhe von 12 cm. Im Schwarzwald (Freudenstadt) betrug die Temperaturminimum 12 Grad, im Donautal (Sigmaringen) 10,9 Grad. Bei strenger Kälte können die Elektrizitätswerke in nicht geringerem Maße kommen, wenn sie auf das Wasser als Kraftträger angewiesen sind. So wird es auf das Wasser als Kraftträger angewiesen sein. So wird es auf das Wasser als Kraftträger angewiesen sein. So wird es auf das Wasser als Kraftträger angewiesen sein.

Das Mainz wird gemeldet, daß der Rhein dort vorgestern frühlich von 03 auf 08 cm stieg, während er seit Eintritt der großen Kälte Tag für Tag zurückgegangen war. Diese auf den ersten Blick seltsame Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß der Rhein nach anfänglicher Senkung der Eis- und Wassermassen seine Ufermassen zurück abgab. Der Rhein zeigte infolgedessen auch weit mehr Treibholz auf der linken, wie auf der rechten Stromhälfte. Die Ufermassen des Rheins fallen auch durch ihren weiten weiten Umfang und ihre Dicke von stellenweise 30-40 cm gegenüber dem Rheinstrom auf. Im übrigen bringt der Rhein auch von Tag zu Tag mehr eigenes Eis. Zessensgewicht ist ein Stellen und Funktionen des Rheines noch keineswegs zu befürchten, denn zwischen den beiden Rheinstromen sind geschiedenen Treibholzmassen auf der rechten und linken Stromseite ist nach ein Streifen von nahezu hundert Meter Breite völlig krummfrei. Ein interessantes Schauspiel konnte man in den letzten Tagen im Gurauburger Hafen beobachten. Die in diesen eingeschleppten und zur Verladung in Eisenbahnwaggons bestimmten Kohlenstücke waren bei der strengen Kälte nämlich eingefroren, so daß sie nicht unter die zur Entladung bereitgestellten fahrenden Krane gebracht werden konnten. Dienter aus Kassel wurden daher zur Bereinigung der Waggons herbeigeholt. Mit Dynamitpatronen wurde die Arbeit bald ausgeführt. Unter mächtigem Krachen brach die dicke Eisrinne, die durch den Druck hoch in die Luft geschleudert wurde. Die Abladung der Kohlenstücke geht jetzt weiter flott von hinnen.

* Lebensmittelpreise der baltischen Landwirtschaft. Der an die Sub-Vandertskolli gerichtete Anruf zur Vermählung einer freiwilligen unentgeltlichen Lebensmittel-Beihilfe für die Arbeiter in der Kriegsinde hat ein sehr erfolgreiches Ergebnis gehabt. An der Spitze beteiligten sich 1900 Gemeinden und es wurden insgesamt 20.048 Tsd. Schweißfett und Butterfett, 24.006 Tsd. Rauschfleisch, 20.000 Tsd. Schmalz, 25.239 Tsd. frisches Obst und Gemüse und 22.000 Tsd. Säulenfrüchte. Außerdem sind noch Gemüse in anderer Menge und andere Lebensmittel zugesagt. Trotz des schonen Erfolges entfällt auf den einzelnen Arbeiter durchschnittlich eine geringe Menge, da bei der Verteilung 21.000 Schwerearbeiter zu berücksichtigen sind.

Dolzeibericht

vom 10. Februar 1917.

Zimmerbrand und tödlicher Unglücksfall. Auf das jetzt noch unauflösbare Weis, verursacht aber beim Zubereiten von Kaffee, entstand gestern Vormittag in einem Zimmer des Hauses Speilstraße Nr. 8 ein Brand, wodurch ein Schöndelchen von etwa 300 Mark und ein Holzmischchen von etwa 300 Mark entstanden. Der schuldige 68 Jahre alte Postbote

Philipp Schattler von Wülshof, Amt Spingen, wurde, nachdem der Brand um 1/2 Uhr bemerkt wurde, bewußtlos im Zimmer aufgefunden und mit dem Sanitätsauto nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbracht. Er starb jedoch auf dem Transport dahin, wahrscheinlich an Rauchvergiftung.

Die Volksernährung.

Die Verdaulichkeit der Speisen abhängig von der Zubereitungsart.

Von einem Arzt wird dem Kriegsernährungsamt geschrieben: Die Ermahnungen der Behörden, in bezug auf kräftige Ernährung schwer arbeitender Leute, in bezug auf entsprechende Verwendung der Bekleidungs- und meine diesbezüglichen Erfahrungen als Arzt, speziell in der Ernährungsfrage dieser Vögel, lassen es mir als Pflicht erscheinen, diese Zeilen zu schreiben, um unter Umständen damit zu einer rationelleren Ausnutzung der Nahrungsmittel beizutragen. Die folgende kurze Erzählung wird zeigen, daß der Satz, wir brauchen zur Ernährung Eiweiß, Stärke, Fett und Fett, mindestens in dieser Fassung nicht zureichend ist.

Im Sommer 1902 (ich war damals leitender Arzt des dem Regierungsbezirk Vöhringen gehörigen Vöhringischen Sanatoriums) in Albersweiler in Vöhringen) verlangten die Kranken der Anstalt Albersweiler, daß man sie mit noch effizienter Art hergestellten Speiseporzionen versorge, wie sie sonst, nach norddeutscher Art, eine Schüssel wurde deshalb in Straßburg i. V. eigen ausgeführt, und im Herbst begann man mit der Einführung der effizienten Küche. Von dem betreffenden Tage ab nahmen die Kranken der Anstalt (es handelt sich um Tuberkulose) an Abdergewicht ab, während sie vorher bei den wöchentlichen Wägungen meist sehr erhebliche Gewichtszunahmen festgestellt hatten. Die Sache schien um so merkwürdiger, da genau die gleichen Mengen und Sorten an Rohmaterial verwendet wurden. Da die Abnahmen des Gewichts höchst bedenklich waren, boten wir alles auf den Grund festzustellen. Endlich fanden wir ihn in der Zubereitungsart, die in ganz Westdeutschland, nicht nur im Süden, sondern auch im Rheinland und zum Teil in Westfalen üblich ist. Man kocht alles Gemüse in Salzwasser ein, schüttet dann das Wasser weg und bringt dann das Gemüse auf den Tisch, nachdem man es durch den Hitzestich „erdmalt“, hat. Um die Sache in denselben festzustellen, ließ ich eine große Menge des sogenannten Rohmaterialigen Pflanzenkohlenhydrat-Ertrages kommen. Jeder Schüssel Gemüse, Suppe und ähnliches wurde eine entsprechende, verhältnismäßig kleine Menge dieser Kohlenhydrate zugefügt, und von diesem Augenblicke an trat die früher beobachtete Gewichtszunahme wieder ein. Eine Beobachtung der Angelegenheit, zum Teil in kürzere mäßiger Darstellung, habe ich dann dem Kaiserlichen Gesundheitsamt in Reg. zugestellt. Veröffentlicht ist sie meines Wissens nicht.

Aus dem Angeführten ergibt sich, daß bei gleicher Verdaulichkeit von Nahrungsmitteln die Zubereitung ausschlaggebend ist für die Ausnutzung durch den Körper. Die unrichtige Form dieser Zubereitung aber durch Auslaugen der Kohlenhydrate ist es, die in den Weibchen, die für die Rohmaterialien Angeordnete zu So. Erzeugt Schichten, sehr gefährlich. Verbreitet aber, ist noch die Gewohnheit, pflanzliche Nahrungsmittel, besonders Kartoffeln, Rübenarten u. a. nur 1 bis höchstens 2 Stunden zu kochen. Die Speisen sind dann schwer verdaulich, werden nur zu geringen Menge ausgenutzt und damit eigentlich verschwendet. Das Soufflé, um leicht verdaulich zu sein, wenigstens 3 Stunden, Kartoffeln wenigstens 3 Stunden kochen müssen, wollen die Arbeiterfrauen nicht einsehen. Der Wohlstand, der damit erreicht wird, spielt keine Rolle. Es ist aber schon manche, daß Strohbraten solche Verhältnisse nicht gut kommen u. a. m. Es ist das natürlich, wenn man die Rüben nur 1 bis 1 1/2 Stunden kochen läßt. Die Strohbraten werden, nach Angabe der Kocherinnen, im Kochen zuerst weich etwas weis, dann aber (wie Fleisch) hart hülter und erreichen erst nach etwa 3 Stunden den richtigen Wohlgeschmack und entsprechende Verdaulichkeit.

Als Ergebnis meiner Darstellung ist daher zu folgern, Gerade für Schwerearbeiter ist neben einer gewissen Menge an Rohmaterialien die Zubereitung von höchster Wichtigkeit. Ohne entsprechende Zubereitung ist kein selbst große Mengen von Nahrungsmitteln möglich. Es ist mir bekannt, daß Verordnungen ähnlichen Inhalts besonders im Jahre 1916 erlassen. Besonders Prof. Dörmann kam dem am nächsten. Eine experimentelle Begründung in so großem Maße, wie die meine von 1902, ist mir nicht bekannt geworden. Gerade der Umstand aber, daß ich hier etwas präzisierendes liefern konnte, bestimmt mich, durch diesen Brief die Zeit des Kriegsernährungsamtes, die gewiß stark in Anspruch genommen ist, auch meinerseits in Anspruch zu nehmen. Es versteht sich von selbst, daß ich zu weiteren Ausführungen gern bereit bin.

Ich zeichne mit vorzüglicher Hochachtung Em. Excellenz ergebenster Dr. Glockner, Regt.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Höchstpreise für Roh-, Abfall- und Bruchgold.

Berlin, 8. Febr. (Amtl.) Eine Verordnung des Bundesrats vom 8. Februar 1917 über Goldpreise für Roh-, Abfall- und Bruchgold einen Höchstpreis von 2700 Mark für das Kilogramm seinen Goldes fest. Ueberschreitungen des Höchstpreises sind nach dem Gesetz über Höchstpreise strafbar. Der Reichsanzeiger wird ferner ermächtigt, für Halbfabrikate aus Gold Höchstpreise zu bestimmen oder sonstige Preisvorschriften zu erlassen. Es ist ferner verboten und strafbar, Fertighalbfabrikate aus Gold, gleichviel ob gebraucht oder ungebraucht, insbesondere z. B. auch Münzen usw. zu einem höheren Preis als 2700 Mark für das Kilogramm seinen Goldes zu erwerben und einzuschmelzen oder umzuarbeiten. Gesundheitliche kleinere Ausbesserungen sollen nicht hierunter. Für Reichsgoldmünzen bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen über das Verbot des Umlaufhandels. Nur vergoldete Gegenstände fallen nicht unter die Verordnung.

Die Verordnung tritt am 12. Februar in Kraft.

Neue Verordnung über ungesetzliche Preissteigerungen und Kettenhandel.

Berlin, 8. Febr. (Amtl.) Um unbenutzte und ungesetzliche Preissteigerungen, die sich teilweise bemerkbar gemacht haben, zu unterbinden, stellt eine Verordnung des Bundesrats vom 8. Februar 1917

- a) tierische, pflanzliche oder andere Spinnstoffe (Wolle, Mohair, Kamelhaar, Alpaka, Kaschmir, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf, Jute, Reihwerg, Seide, Kunstseide, Spinnpapier u. a.);
b) die aus den unter a genannten Spinnstoffen hergestellten Gespinnte oder sonstigen Halberzeugnisse, Seil- oder Nähfäden, Strick-, Stopp-, Stid- oder ähnliche Garne;
c) die Abfälle der unter a und b genannten Erzeugnisse sowie Lumpen oder Stoffabfälle (soweit für sie keine Höchstpreise bestehen) unter die allgemeinen Preisbegrenzungs-vorschriften für Web-, Wirk- und Strickwaren.

Berlin, 8. Febr. (Mitt.) Durch Verordnung des Bundesrats vom 8. Februar 1917 sind die für den Kettenhandel mit Lebens- und Futtermitteln vorgesehene Strafvorschriften § 11 der Verordnung vom 27. Juni 1916) auch auf den Handel mit Textilien

ausgedehnt worden. Unter die neue Strafbestimmung fällt die Preissteigerung durch unautonome Nachschafften, insbesondere Kettenhandel bei folgenden Waren:
a) tierische, pflanzliche oder andere Spinnstoffe (Wolle, Mohair, Kamelhaar, Alpaka, Kaschmir, Kunstwolle, Baumwolle, Kunstbaumwolle, Flachs, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf, Jute, Reihwerg, Seide, Kunstseide, Spinnpapier u. a.);
b) die aus den unter a genannten Spinnstoffen hergestellten Gespinnte oder sonstigen Halberzeugnisse, Seil- oder Nähfäden, Strick-, Stopp-, Stid- oder ähnliche Garne;
c) die unter Verwendung der unter a genannten Spinnstoffe hergestellten Web-, Wirk-, Strick- oder Seilwaren oder die aus ihnen gefertigten Erzeugnisse;
d) die Abfälle der unter a, b und c bezeichneten Erzeugnisse sowie Lumpen oder Stoffabfälle.

Letzte Meldungen.

Der Bruch mit Amer. ha.

Reuter- und Havaslägen.

Berlin, 9. Febr. (Mitt.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Unsere Erwartung, daß Reuter und Havas alles tun würden, um durch Verbreitung falscher Nachrichten den deutsch-amerikanischen Streitfall zu verschärfen, wird mit jedem Tage bestätigt. Einige Reuterlägen waren durch direkte amerikanische Meldungen bereits richtig gestellt, so die Angabe über die Beschlagnahme deutscher Dampfer. Die Engländer sind aber in der ärmlichen Lage, in Deutschland wie in Amerika ihre falschen Meldungen abzugeben, ohne daß man auf der einen Seite sofort erfährt, was auf der anderen Seite verbreitet wird. Davon werden wir hauptsächlich noch manche starke Probe erleben. Bei uns ist man durch die langen Kriegserfahrungen zu richtiger Abschätzung der Reutermedien gelangt. Unsere Öffentlichkeit braucht nicht mehr zur Vorlicht gemacht zu werden. Wie man sich in Amerika zur Reuterbege stellen wird, ist nicht unsere Sache. Auf eines ist jedenfalls unfehlbar zu rechnen, je weniger die Enttarnung mit den englischen Wankenschritt hält, desto fröhlicher wird Reuter sie durch seine Treibererzie zu fördern suchen.

Amsterdam, 9. Febr. (Mitt.) Nach einer Meldung aus Washington hat die amerikanische Regierung entschieden, daß Schiffskapitäne das Recht haben, ihre Schiffe abzumanteln, wenn die Schifffahrt dadurch nicht behindert und in Gefahr gebracht wird. Die Tatsache, daß die diplomatischen Beziehungen abgebrochen sind, ändert nichts an diesem Rechte.

Der Anschlag gegen Lloyd George.

Berlin, 10. Febr. (Mitt.) Von unserem Berliner Büro) Wie der Amsterdamer Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ mitteilt, war das Nordkomplott gegen Lloyd Georges und Henderson bedenklich genug, daß man die Mittelsperson, welche zur Ausführung des Attentats gedungen war, vor das höchste Gericht stellte, um durch die Beurteilung abstrahieren auf die Parteien zu wirken, welche sich hinter dem Angeklagten verbergen. Der Mordversuch des Angeklagten ist der beste Beweis für die starke Verbreitung der Kriegsmüdigkeit in England.

Der Papst und die Friedensbestrebungen.

m. Köln, 10. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Zürich: Die „Neuen Züricher Nachrichten“ geben eine Mitteilung der Presse-Information aus un-unterrichteter Quelle wieder, die feststellt, daß an der aus Italien verbreiteten Meldung, als ob der Papst aus seiner gegenwärtigen strengen Zurückhaltung demnächst herauszutreten werde, sich aber dann zurückziehen bezog, am vollständigsten Friedenstongress sich nicht beteiligen werde, sobald er die Neutralen unter der Führung Spaniens für eine gemeinsame Friedensaktion gewonnen habe, sein Wort wahr zu machen. Die Mitteilung, die dem Vatikan von gleicher Seite immer wieder gemacht werden, so versichert der Gewährsmann der Presse-Information, vermögen den Papst nicht zu bestimmen, neue und andere Wege einzuschlagen, als die, die er sich selbst wählt. Wie ich bestimmt weiß, stammen ähnliche Meldungen von der italienischen Propagandastelle für die Auslandspresse und werden von der Schweizer Telegraphen-Information in Zürich weitergegeben.

Zum Explosionsunglück in der Stempelschen Fabrik in Frankfurt.

Frankfurt, 10. Febr. (Mitt.) Das Unglück in der Stempelschen Fabrik hat leider weitere Opfer gefordert. Außer der bereits als tot gemeldeten Frau sind inzwischen 17 Personen ihren schweren Verletzungen erlegen, so daß die Gesamtsumme aller bis jetzt Verstorbenen 18 beträgt; allerdings schweben noch einige Lebensgefahr. Wie die amtliche Ermittlung ergeben hat, war die Explosion an sich ganz geringfügig. Ein kleiner Pulverfaß entzündete sich und setzte die Kleider zweier Arbeiterinnen in Brand. Nur der hierdurch entstandenen Panik ist die weitere Ausbreitung des Feuers zuzuschreiben, welche die bedauerlichen Opfer gefordert hat.

Vizeadmiral a. D. Otto Lönning.

Berlin, 10. Febr. (Mitt.) Im 88. Lebensjahre ist gestern unser ältester Admiral, Vizeadmiral a. D. Otto Lönning, hier gestorben. Die Blätter erinnern daran, wie während des deutsch-französischen Krieges der damalige Korvettenkapitän das Panzerfahrzeug „Arminius“ kommandierte, mit dem er am 27. Juli von Kiel nach Ruzhaya in See gegangen war. Obwohl die am 28. Juli in Stajen eingetrossene französische Flotte den Weg dort hin versperrte, gelang es der geschickten wie guten Führung von Lönning, sein Schiff glücklich nach dem Bestimmungsort zu bringen, was ihm reiche Anerkennungen eintrug.

Berlin, 10. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Germania“ tritt für den Ausbau unserer diplomatischen Beziehungen zum Heiligen Stuhl ein und regt an, daß der Kurier in München auch beim deutschen Kaiser als der Vertreter des Reiches auch nach außenhin, beglaubigt werde.

Budapest, 9. Febr. (Mitt.) Der Bischof von Keszthely, Kardinal Hornig, ist im 77. Lebensjahre gestorben.

Sofia, 9. Febr. (Mitt.) Gestern Nachmittag wurde in Crupija, Despotow, Stollanag und anderen Orten des Morawisches ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Schaden ist ziemlich geringfügig worden.

Handel und Industrie.

Mathis Aktiengesellschaft, Straßburg i. E.

Die Firma Heinrich Lanz, Mannheim, hat das gesamte Aktienkapital der Mathis-Gesellschaft in Höhe von 1400 000 M., sowie sämtliche Obligationen im Betrage von 600 000 M. käuflich erworben. Die Automobilfabrikation der Mathiswerke soll, wie wir hören, eingestellt werden, da die Firma Heinrich Lanz die neu erworbene Fabrik als Nebenwerk ihres Mannheimer Unternehmens zur Herstellung ihrer eigenen Erzeugnisse künftig benutzen wird. Herr Mathis, welcher sich seit längerer Zeit in der Schweiz aufhält, steht in keinerlei Beziehungen mehr zu dem Unternehmen.

In der am 6. ds. Mtz. stattgefundenen Generalversammlung wurde die Firma des Unternehmens abgeändert in Maschinenfabrik Neudorf Aktiengesellschaft, Straßburg i. E. Die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrates haben ihr Amt niedergelegt. Zu Aufsichtsratsmitgliedern wurden ernannt: Hofrat H. A. Marx als Vorsitzender, Kommerzienrat Dr. Karl Lanz als stellvertretender Vorsitzender, Generaldirektor Paul Zabel, Direktor Walter Goeldner, sämtliche in Mannheim.

Herr Direktor G. Eisner, Straßburg, verbleibt als Vorstand der Gesellschaft.

Fusion des Schlesischen Bankvereins und der Norddeutschen Kreditanstalt mit der Deutschen Bank.

Berlin, 9. Febr. (WTB.) Auf Antrag des Vorstandes der Deutschen Bank hat der Aufsichtsrat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung auf den 7. März einzuberufen. Auf der Tagesordnung steht die Erhöhung des Aktienkapitals um 25 Millionen Mark zwecks Fusion mit dem Schlesischen Bankverein und der Norddeutschen Kreditanstalt. Die Aufsichtsräte der beiden Institute haben im Einverständnis mit deren Geschäftsinhabern und dem Vorstand beschlossen, die Generalversammlungen nach Breslau und Königsberg einzuberufen und die Fusion mit der Deutschen Bank zu folgenden Bedingungen zu empfehlen: Auf je 1000 Kommanditanteile des Schlesischen Bankvereins entfallen 5000 Anteile der Deutschen Bank mit Gewinnsberechtigung vom 1. Januar 1917 ab; ferner entfällt auf jeden Kommanditanteil des Schlesischen Bankvereins aus dessen Vermögen eine Darverpflichtung von 2 1/2 Prozent, sowie eine Barzahlung von 7 1/2 Prozent für den Gewinn des Jahres 1916. Auf je 1000 Aktien der Norddeutschen Kreditanstalt entfallen 1000 Aktien der Deutschen Bank mit Anspruch auf Dividende ab 1. Januar 1917, sowie eine Barzahlung von 6 Prozent für den Gewinn des Jahres 1915. Da die Deutsche Bank seit 1877 einen großen Teil der Anteile des Schlesischen Bankvereins selbst besitzt, gelangen nur 25 Mill. neue Aktien der Deutschen Bank für die Aufnahme des Schlesischen Bankvereins (50 Millionen) und der Norddeutschen Kreditanstalt (24 Millionen) zur Ausgabe. Der Gewinn aus der Fusion bleibt nach Abzug der entstehenden Kosten in die eigene Rücklage der Deutschen Bank, deren Kapital und Reserven sich dadurch von 430 auf rund 500 Millionen Mark erhöhen. Es findet keinerlei Inanspruchnahme des Kapitalmarktes statt, sondern nur ein Austausch von Wertpapieren. Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank vertritt sich durch den Eintritt verschiedener Herren aus den Kreisen des Schlesischen Bankvereins und der Norddeutschen Kreditanstalt. In Breslau, Königsberg, Danzig und Stettin sollen Ortsausschüsse gebildet werden. Der Schlesische Bankverein in Breslau wird die Geschäfte unter der Firma „Schlesischer Bankverein, Filiale der Deutschen Bank“ fortsetzen. Die Leitung der neuen Niederlassungen der Deutschen Bank bleibt den bisherigen Inhabern und Vorstandsmitgliedern der Zweigdirektionen des Schlesischen Bankvereins und der Norddeutschen Kreditanstalt anvertraut. Der Geschäftsinhaber des Schlesischen Bankvereins Lipp tritt vorbehaltlich dem Beschluß der Generalversammlung in den Aufsichtsrat der Deutschen Bank über, welchem der älteste Geschäftsinhaber des Schlesischen Bankvereins, Emil Herva, bereits seit einer Reihe von Jahren angehört. Herva zieht sich von der Direktion zurück, um nur in dem Aufsichtsrat, sowie in dem Breslauer Ortsausschuß zu verbleiben. Die Zahl der Niederlassungen der Deutschen Bank steigt im Falle der Annahme dieser Vor schläge durch die Generalversammlungen der drei zu fusionierenden Institute um 35 Stellen.

Der Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich.

Aus Wien wird uns geschrieben: Die Valutaaufnahmen, die Oesterreich und Deutschland gegen das Ausland getroffen haben, sind auch von Einfluß auf den Zahlungsverkehr zwischen den Verbündeten geworden. Insbesondere auf eine Schwierigkeit weist der österreichische Nationalökonom Walter Federa in seiner Zeitschrift „Der österreichische Volkswirt“ hin, indem er schreibt: So wie Oesterreich-Ungarn hat auch Deutschland ein Verbot der Verwendung oder Ausschüttung von Zahlungsmitteln der eigenen Währung erlassen, das vorläufig als Bekanntmachung des Oesterreichischen Reichsbankdirektoriums unterragt und ferner verboten, daß zugunsten einer im Ausland ansässigen Person ohne gleiche Genehmigung Markguthaben begründet oder über Markguthaben verfügt wird. In Ausführung dieser Bekanntmachung hat die Reichsbank generell den zum Devisenhandel zugelassenen Banken und Firmen gestattet, zugunsten einer im Ausland ansässigen Person Markguthaben bei einem Inländer zu begründen und über Markguthaben im Inland oder Ausland zu verfügen. Es ist jedoch anzunehmen, daß diese Befugnis nur für das eigene Geschäft der der Devisenzentrale angehörenden Banken und Firmen gilt, nicht aber für Einzelpersonen und Verfügungen ihrer Kunden. Das Verbot hat nun zur Folge, daß der Gegenwert von eingeführten Waren oder Wertpapieren im allgemeinen nicht in Reichsmark, sondern nur in fremder Währung angeschafft werden kann, daß daher auch die Faktoren nur auf fremde Währung lauten dürfen. Das ist ebenso in Oesterreich-Ungarn bestimmt worden und von Deutschland gegenüber dem neutralen Ausland vollständig in Ordnung.

nung. Aber gegenüber Oesterreich-Ungarn ist die Verfügung durchaus nicht am Platz. Wenn die Abrechnung von Verkäufen nach Deutschland nach den deutschen Verordnungen nur in Kronen, nach den österreichisch-ungarischen Verordnungen nur in Mark erfolgen darf, steht der österreichische Exporteur oder Bankier vor einer unmöglichen Situation. Es ist ja anzunehmen, daß die Reichsbank ihre Zustimmung zur Begründung und Begleichung von Markguthaben in solchen Fällen nicht verweigern wird. Trotzdem wird durch die Anordnung eine große Unsicherheit in die Abwicklung der Waren- und Wertpapiergeschäfte zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gebracht und unser Export nach Deutschland schwer behindert. Eine solche Behinderung liegt weder in unserem Interesse, noch in dem Deutschlands. Unsere Einfuhr aus Deutschland wird überwiegend in deutscher Valuta fakturiert, weil der deutsche Exporteur sich natürlich nicht auf die Risiken der Kursschwankungen der Kronen einlassen will. In Oesterreich-Ungarn besteht daher, zumal unser Import aus Deutschland umgekehrt größer ist als unsere Ausfuhr nach Deutschland, ein ständiger Bedarf nach deutschen Zahlungsmitteln. Wenn wir nun selbst für unseren bescheidenen Export nach Deutschland keine Guthaben in deutscher Währung begründen können, dann wird die Kompensation der Forderungen und Schulden noch mehr erschwert, als es ohnedies schon der Fall ist. Solche einseitige Verfügungen, die ohne Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Verbindlichen, die keinen Bedürfnis des eigenen Landes entgegenstellen, erlassen werden, beweisen nur, wie notwendig das volle Einvernehmen der Zentralstellen der beiden Staaten in allen wirtschaftlichen Maßnahmen ist und legen, abgesehen von der Forderung nach Abhilfe in diesen besonderen Fällen, den Wunsch nahe, daß das Einvernehmen künftig stets richtig gepflogen wird.

Wienener Wertpapierbörse.

Wien, 9. Febr. (WTB.) Freier Börsenverkehr. Wie gestern, wurde auch heute der freie Börsenverkehr durch die ablehnende Haltung der neutralen Staaten gegenüber dem Schritt des Präsidenten Wilson günstig beeinflusst und im Einklang mit dem Berliner Platze in eine freundliche Stimmung versetzt. Das Geschäft erreichte zwar keine größere Ausdehnung, gestaltete sich aber immerhin in einzelnen Werten des Eisen- und Rüstungsmarktes lebhafter. Der Anlagemarkt blieb unter Bevorzugung von Kriegsanleihen fest veranlagt.

Amsterdamer Wertpapierbörse.

AMSTERDAM, 9. Februar.		Süd. Pat.		S. 20.	
Berlin	Wien	100	100	100	100
11.12	11.35	100	100	100	100
25.37	25.40	100	100	100	100
48.70	1.30	100	100	100	100
32.29	37.45	100	100	100	100
72.10	72.30	100	100	100	100
11.72	11.2	100	100	100	100
42.30	42.17	100	100	100	100

Wochenanweis der Bank von England vom 8. Februar 1917.

	in Pfund Sterling.	geg. Vor.
Gesamtrücklage	35 839 000	+ 325 000
Notnum auf	39 535 000	— 66 000
Barvorrat	56 024 000	+ 259 000
Wechselbestand	38 580 000	+ 2 853 000
Privatguthaben	226 470 000	+ 57 693 000
Staatsguthaben	42 262 000	+ 2 507 000
Notenreserve	34 411 000	+ 292 000
Regierungssicherheiten	212 397 000	+ 52 024 000

Prozentverhältnis der Reserven zu den Passiven 13 33 % gegen 16 63 in der Vorwoche, Clearinghouse-Umsatz 430 Millionen gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres 142 Millionen Zunahme.

Rheinische Metallwerke und Maschinenfabrik in Düsseldorf.

Düsseldorf, 10. Febr. (Priv. Tel.) Der Aufsichtsrat schlägt der am 12. März stattfindenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 20 Proz. gegen 13 Proz. im Vorjahre auf die Vorzugsaktien und 11 Proz. auf die Stammaktien vor. Außerdem gelangt in diesem Jahr ein Bonus von 10 Proz. an die Aktionäre zur Verteilung.

Starke Haussie am badischen Holzmarkt.

Legt man beim Vergleich der Rundholzpreise den Maßstab an den Preisen vor dem Kriege und den gegenwärtigen Notierungen an, so ergibt sich die auffallende Tatsache, daß heute der Stand der Rohholzpreise höher ist, wie der der fertigen Schmitzware in Friedenszeiten. Der Hausrummel ist aber beileibe noch nicht auf dem Höhepunkt angelangt. Denn täglich werden neue Preiserhöhungen gemeldet. Kürzlich hielt die Gemeindefirma „ausen“ (bei Durlach) einen Verkauf von Rohbuchensammholz ab, an dem sich nicht weniger als 15 verschiedene Firmen beteiligten. Eine Rastatter Firma schloß mit Höchstgeböten von 92 M. für 1. Klasse, 89,50 M. für 2. Kl., 74,50 M. für 3. Kl. und 57 M. für 4. Kl., den Vogel ab. Die niedrigsten Gebote lauteten für 1. Kl. auf 58 M., 2. Kl. 34,44 M., 3. Kl. 41 M. und für 4. Kl. 30 M.; alles für das Kubikmeter ab Wald. Als Reklamenten kamen allerdings meist Verbraucher (Maschinenfabriken, Möbelhersteller usw.) in Frage, allerdings hatten sich auch Händler als Abnehmer gemeldet. Aber auch die Preise der Nadelholzer kletterten in auffällender Weise in die Höhe. Am Schnittholzmarkt begünstigte die vorübergehende Soerre im Güterverkehr das Aufsteigen der Preise noch in besonderer Maße. Die Läger der Breitergrossisten weisen starke Lücken auf, die Anforderungen an den Markt sind aber dringend, jetzt ist obendrein auch noch die Rheinschifffahrt geschlossen, so daß für Holztransporte vom Oberrhein nach dem Mittel-, Nieder- und Westfalen der billige Wasserweg vorläufig nicht benutzt werden kann. So reißt sich ein Moment an das andere, um die Situation für die Verbraucher immer noch ungünstiger zu gestalten. Eilige Lieferungen nach Rheinland und Westfalen sucht man auf dem Schienenweg auszuführen, die Mehrzahlchen muß der Käufer übernehmen. Die badischen Sägewerke sind zumal bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Sie werden mit Anfragen auf Annahme neuer Lieferungen geradezu bestürmt, müssen aber die meist kurz befristeten zugesagten Aufträge ablehnen, weil noch zuviel Rückstände aus alten Lieferungsverträgen zu erfüllen sind. Vergebens suchen rheinische und westfälische Käufer nach Lieferanten für Bauholzer; aber selbst deren hohe Preisgeböte haben keine Anziehungskraft auf die Produzenten, weil sie förmlich mit Bestellungen übersetzt sind. Mindestens werden angesichts der Fortdauer des Krieges in großen Posten

gesucht und wiederum höher bezahlt, wie vor Wochen. Alles drängt auf schnelle Lieferung, aber bei den meisten Werken fehlt die Liefermöglichkeit. So fördert die zunehmende Spannung zwischen Angebot und Nachfrage die aufsteigende Bewegung. An den Abbau der Werte denkt heute niemand, und er wird auch nicht eher kommen, bis ein staatliches Eingreifen das stolze Preisgebäude zum Wanken bringt. (Nachdruck verboten.)

Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 9. Februar.		per Febr.		per März.		per April.	
Wollkote.	per Febr.	61	61	61	61	61	61
66	66	61	61	61	61	61	61

Chiles Salpeterproduktion und Ausfuhr im Jahre 1916.

Der „Economist“ vom 13. Januar entnimmt dem jährlichen Rundschreiben von Thomson Alkman folgende Zahlen: Die Gesamtzeugung von Salpeter im Jahre 1916 belief sich auf 33,2 Millionen tinner gegen 38,2 Millionen im Jahre 1915 und 33,5 Millionen im Jahre 1914. Vershifft wurden 64 Millionen gegen 44 und 40,1 Millionen. Sowohl für Erzeugung wie für Vershiffung handelt es sich um die höchsten je erreichten Zahlen. Anfangs des Jahres kostete Salpeter fob Chili 7 sh für den Zentner; der Preis fiel im März auf 6 sh 8 1/2 p, ist dann aber nach und nach auf 9 sh 4 1/2 p gestiegen.

Getreiderenaussichten der südlichen Halbkugel.

Dem Januarheft der Veröffentlichungen des Internationalen Landwirtschaftl. Instituts entnimmt der „Economista d'Italia“ vom 1. Februar folgende Daten: In Südafrika sind die Ernteaussichten ziemlich mäßig. Ende Oktober schätzte man den Ertrag des Weizens auf 20 v. H., den der Gerste auf 13 v. H. und den des Hafers auf 26 v. H. unter dem normalen. In Neuseeland sind die Witterungsbedingungen günstig. Die Anbaufläche ist aber zurückgegangen. Sie betrug:

	Durchschnitt 1909/10 bis
Weizen	133 548
Hafers	87 008

In Argentinien und Australien zusammen ergab die Ernte an Weizen 1916/17 61 543 200 Zentner gegen 85 906 880 im Jahre 1915 und einem Fünfjahresdurchschnitt von 65 155 931, das heißt 71,6 v. H. der ersteren und 94,5 v. H. der letzteren Zahl.

Die letzten Zahlen über die Weltgetreidernte 1916.

Dem Januarheft der Veröffentlichungen des Internationalen Landwirtschaftl. Instituts entnimmt der „Economista d'Italia“ vom 1. Februar folgende Zahlen: Weizen: Die Gesamtzeugung des Jahres 1916 in Dänemark, Spanien, Frankreich, Großbritannien und Irland, Italien, Norwegen, den Niederlanden, Rußland (48 europäische Gouvernements), der Schweiz, Kanada, den Vereinigten Staaten, Indien, Japan, Aegypten und Tunis betrug: 691 075 225 Zentner gegen 916 991 748 (1915) und 741 819 243 (Jahresdurchschnitt 1909-1913), das heißt 75,4 v. H. ersterer und 93,2 v. H. letzterer Zahl. Roggen: Die Gesamtzeugung derselben Länder (außer England und Schottland und der vier letzten) betrug 1916: 251 414 566 Zentner geg. 265 061 148 (1915) und 224 365 172 (Fünfjahresdurchschnitt), das heißt 94,4 vom Hundert und 112,1 v. H. dieser Zahlen. Gerste: Für dieselben Länder wie bei Roggen unter Hinzurechnung von England, Schottland, Rumänien, Japan, Aegypten und Tunis ergibt sich eine Gesamtzeugung von 225 230 484 Zentnern gegen 245 950 888 (1915) und 220 938 678 (Fünfjahresdurchschnitt) oder 91,6 v. H. und 101,9 v. H. Hafer: Für dieselben Länder wie bei Gerste außer Japan und Aegypten ergibt sich eine Gesamtternte von 460 352 339 Zentnern gegen 531 364 366 (1915) und 414 216 665 (Fünfjahresdurchschnitt) oder 86,6 v. H. und 102,6 v. H. Mais: Die Gesamtternte in Italien, Rußland, der Schweiz, Kanada, den Vereinigten Staaten und Japan betrug 697 131 073 Zentner gegen 816 840 133 (1915) und 736 436 207 (Fünfjahresdurchschnitt) oder 83,4 v. H. und 94,7 v. H.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 10. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Bei der Neuwahl zum Aufsichtsrat der Kriegsloderaktiengesellschaft ist der Abgeordnete Erzberger und der Metzgermeister Diegel gewählt worden. Diegel ist Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Rohhautaktiengesellschaft. Ferner wurde beschlossen, daß von der Kriegsloderaktiengesellschaft ein Aufsichtsratsmitglied in den Aufsichtsrat der Deutschen Rohhaut-Aktiengesellschaft gewählt werden solle.

Berlin, 10. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Die Gesellschafterversammlung der Gesellschaft für Teerverwertung in Duisburg-Meiderich setzte für das erste Halbjahr den vorläufigen Verrechnungspreis für Tee auf M. 38 und für Pech, sofern es unmittelbar an die Brikettfabriken versandt wird, auf M. 60 fest.

Berlin, 10. Februar. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Luxemburg wird gemeldet: Nach den hier vorliegenden Meldungen wurden die belgischen Kohlepreise durchweg um 3-4 Fr. die Tonne erhöht.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar.

Station	Datum						Bemerkungen
	5.	6.	7.	8.	9.	10.	
Hilgen	1,8	1,05	1,01	0,97	0,98	0,95	Abends 8 Uhr
Kehl	1,00	2,00	1,90	1,80	1,80	1,82	Nachts 2 Uhr
Raxau	1,45	3,45	3,40	3,30	3,27	3,30	Nachts 2 Uhr
Bannstein	0,25	1,65	2,30	2,30	2,34	2,48	Nachts 7 Uhr
Wonn	0,58	0,60	0,64	0,60	0,60	0,60	F. 8-12 Uhr
Kaaz	1,30	1,34	1,48	1,50	1,50	1,50	Vorm. 2 Uhr
Klein	1,20	1,33	1,41	1,38	1,38	1,38	Nachts 2 Uhr
Vom Neckar:							
Mannheim	2,80	2,50	2,75	2,75	2,75	2,84	Vorm. 7 Uhr
Neckarau	0,50	0,50	0,50	0,49	0,55	0,55	Vorm. 7 Uhr

Höher = 10"

Das konzentrierte Licht

Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingestülzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Ausgesellschaft Berlin Ott-Obemil erblich

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Mathilde Sandreys neue Ehe.

Roman von Kurt Rued.

41)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Am Abend sah Mathilde mit Walter der sie abgeholt hatte, ins Theater. Sie kamen ein wenig spät. Das Portier war schon nicht befehl und die elektrischen Lampen sprühten ihr großes Licht über eine lebhaft bewegte Menge eleganter Männer und Frauen. Die Musikanten leuchteten zwischen dem Schwarz der Herrenkleidung und darüber funkelten Brillanten oder glühende Schmuckstücke, in der Haarschmuck, um die Hüfte, in den Ohrläppchen und an den Fingern, überall. Seide knisterte und rauschte; es duftete nach Puder und Essenzen.

Wald verfluchte das Geklüster des Parketts. Der Vorhang flog in die Höhe. Die Musik spielte. Mathilde wandte ihre ganze Aufmerksamkeit den Vorgängen auf der Bühne zu. Eine eigentümliche Stimmung war seit der Begrüßung mit Christoph, die sie Walter zurückgewiesen hatte, in ihr zurückgeblieben, und sie versuchte, sich ihr zu entziehen. Sie hoffte, daß es ihr hier gelingen möge.

Nach dem ersten Akt begab sie sich mit Walter ins Foyer. Sie wurden von Bekannten begrüßt und kamen in einen Kreis, der in lebhaftem Gespräch beisammen war. In der Mitte stand ein italienischer Musiker mit schwarzem Schellenhaar und schmalen gelben Händen, der heftig gestikulierend über Puccini sprach und ein unverdrossenes Abretto seines Landsmanns D'Annunzio kritisierte. An einer andern Stelle wurde über Richard Strauß gesprochen, und ein junger deutscher Schriftsteller mit scharf modellierten Kopf und leidige Gerhart Hauptmann gegen den Angriff eines überlegen lächelnden Partier Romanistikers. Es wurde laut durcheinander gesprochen. Ein Schüler Rodins, ein kleiner höflicher Südfrense, der vor Liebe zu seinem Meister glühte, suchte Mathilde für seinen Abgott zu begeistern.

Sie sah Walter bald hier, bald dort im Gespräch. Man schätzte seine Bekanntheit, weil er längst einige Artikel über Kunst in einem führenden Pariser Blatt veröffentlicht hatte, die Aufsehen erregten.

Die Pause war zu Ende, die Menge strömte zurück. Mathilde sah sich nach Walter um, während der junge Bildhauer ihr noch die erstaunlichsten Vorzüge der Technik seines Meisters auseinandersetzte und seine Verdienste pries. Da

sah sie den Freund mit einer jungen Dame zusammentreten. Er sprach, schon zum Lehen gewandt, heftig auf sie ein. Mathilde konnte ihr Gesicht nicht sehen, nur den Rücken, dessen weiße Schulterpartie den Ausschnitt des dunklen Seidenkleides pudermatt überragte. Ein kleiner Brillantkranz haarte in der Frisur; aber er konnte auch falsch sein.

Mathilde sah mit Bewunderung in Walters erblicktes Gesicht. Während er einen Augenblick stumm blieb, sagte er nervös an seiner Unterlippe. Jetzt sprach die Dame. Sie hielt ein kleines Tuch in der Hand mit dem sie einmal klüchtig über die Stirn strich. Dann gab Walter sehr erregt eine Antwort und ließ die junge Dame stehen.

In diesem Augenblick begegnete sein Blick dem Mathildens und ein Entschuldigendes Lächeln trat gleichzeitig um seinen Mund. Das Foyer hatte sich unterdes ziemlich geleert. Sie suchten ihre Plätze auf.

Mathilde wartete nun darauf, daß Walter ihr etwas von seiner Begegnung erzählen würde. Aber er schwieg darüber und sie fühlte, daß er eine Erregung zu bekämpfen suchte. Dann ging der Vorhang auf und die Szene stand wieder auf der Bühne.

In der nächsten Pause, als Walter noch immer nichts sagte, fragte Mathilde in unbefangenerm Ton: „Du hast dich vorher eine Begegnung?“

Er atmete tief und sagte: „Ja.“ Seine Hand zerrittete nervös das Programm.

„Eine Bekannte?“ ergründete Mathilde. „Wenn du sie noch einmal sprechen willst. — Es ist in Berlin so blieb der junge Rodinschüler) leistet mir wohl ein wenig Gesellschaft.“

Walter neigte den Kopf. Ueber sein Profil glitt eine zitternde Bewegung. „Nein“, sagte er fast hart, wir haben uns nichts mehr zu sagen. Es ist eine Bekanntheit von ehemals. Wir sind ausgeprochen.“ Er sagte das in einem eigentümlich kalten Ton und erkünstelt sicherer Stimme, während er ein Lächeln in seine Rüge zwang.

In diesem Augenblick wachte Mathilde, daß er zum ersten Mal unwahr gegen sie sei. Es wurde ihr kühl ums Herz und die Hölle des Raumes verlor ihren Schimmer. Alles hatte jetzt etwas Erloschenes, Faltsches, Unfreundliches. Mathilde wachte schmerzhaft, daß ihre Liebe an diesen einzigen kleinen Abgeht.

Sie fand an diesem Abend weder Gaiens noch Stimmung wieder; selbst nachher nicht, als sie den Abend mit Walter und dem Kreis in einem großen Restaurant beschloß. Sie sah sehr ernst zwischen diesen angetreten, fröhlichen Menschen.

Später auf dem Heimweg, kurz vor dem Portal ihres Hotels, legte Walter seinen Arm sanft in den ihren. „Wann lebe ich dich wieder?“ fragte er leise.

Sie wollte sich überwinden und sagen, daß es morgen nicht möglich sei. Sie wollte grausam sein, ihn irgendwo auslösen. Aber dann antwortete sie doch mit einem Seufzer: „Um die Stunde wie sonst.“ Und er nickte.

Eines Tages kamen Walter und Mathilde um die Dämmerstunde von einem Besuch in der Werkstatt des Bildhauers Ezerin zurück.

Der Abend dunkelte in den Straßen und sie wollten noch ein Stück zu Fuß gehen. Aus dem Gespräch zweier Männer hörten sie zufällig, daß auf dem Boulevard de Clichy ein Krawall stattgefunden, und daß die Ruhe noch nicht wiederhergestellt sei. Es war geschossen worden; Nobel aus dem Montmartre-Bezirk hatte die Postzeit angegriffen, als sie einen Kuss auf zerstreuen wollte, von dem niemand wußte, wie er entkommen war.

„Das Militär hätte sie zusammenreißen sollen“, meinte der Mann, den Walter nach dem Vorfall befragte.

„Was soll aus uns werden, wenn der Pöbel die Oberhand gewinnt!“ beklammerte der andere, ein fetter Bürger mit roten Büfeln im Gesicht. Man soll ihnen die Mäuler stopfen!“

Walter hob Mathilde seinen Arm unter und wollte weiter gehen. Aber nach ein paar Schritten blieb Mathilde stehen.

„Eigentlich hätte ich Lust, mir das anzusehen“, sagte sie aus einem plötzlichen Einfall heraus. „Kommt! Wir wollen hingehen. Vielleicht ist noch nicht alles vorbei.“

Walter war überrascht und riet ab, aber Mathilde war von ihrem Einfall nicht abzubringen, so sagte es sie. „Es ist gefährlich“, mahnte er.

„Du fürchtest dich?“ schelte sie. „Nun, ich kann ja allein gehen. Wir werden sie wohl nichts tun, die Pariser.“

Da ärgerte ihn ihr Eigenfinn. „Ich bin nicht feig“, sagte er, „aber ich hasse es, an solchen Exzessen auch nur als Zuschauer teilzunehmen. Die Unruhigsten deuten sich dies als Befehl an und werden zu größeren Unbedachtsamkeiten angesetzt. Wenn der Pöbel kein Publikum hat, ist es mit seiner Tullust aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 2 Uhr entschlief nach kurzer Erkrankung im 75. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Hofrat Dr. Heinrich Caro.

MANNHEIM, den 9. Februar 1917.
C 4. 16.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bitte absehen.

D53

Statt jeder besonderen Anzeige.

Danksagung.

Beim Hinscheiden unserer guten, unvergesslichen

Frau Henriette Zimmern

sind uns so überaus viele Beweise wohlwollender Teilnahme zugegangen, dass es uns nicht möglich ist, jedem Einzelnen so zu danken, wie wir es gerne möchten.

Wir bitten deshalb auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.

A46

MANNHEIM-STUTTGART, 12. Februar 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen

Kommerzienrat Heinrich Zimmern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter, sowie für die reichlichen Krasspenden, besonders aber für die tröstlichen Worte des Herrn Dekan von Schoepfer sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

Mannheim, den 9. Februar 1917

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Riedel
Familie Heinrich Riedel
Bäckermeister, T. 4. 19.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Urgrossmutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Vorgel z. Wwe.

rasch und unerwartet im Alter von 77 Jahren zu sich zu ruhen.

Um stiller Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
Mannheim, Wertheim, 9. Februar 1917.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Reparaturen



werden billig und prompt ausgeführt bei prompter Bezahlung.

Pfeiffer, Q 4. 8.

25 Rollen

Wachspapier

aus echtem Japanpapier, 8 Blätter a. 30er abzugeben. Preis 100. Köppl, P. 4. 8. Telefon 7034. 4/77

Zahnpraxis

und Röntgen-

Laboratorium

A. Schwann

Sprechstunden:

9-12 Uhr täglich

3-6 Uhr

D 1. 11.

Tel. 3060. T. 47

Fett u. Oel

feinste Inodendillbrühe, Gelée und alle meine Kräfte, Kaviar, Garnelen, Fische, wachsende Zubereitung aus echten Rohstoffen, hat die besten Gerichte, hat einen guten Geschmack u. ist ein bewährtes Nahrungsmittel für Kinder und Erwachsene. Preis 20. 2/3.

Karlstr. 17. Jägerstr., Th. 1. 13/14.

99-100-101

Jagd.

Größer Wald- und Jagdanteil, seit 3 Jahren neu montiert, abzugeben. Unter Holz, Oasen, Gärten und Anlagen. Preis 1000. Der Wald kann nur bei Jagd werden zu den, herauszufinden werden. Wohnort im Rhein. Preis 500 Mark. Anrede erbitte unter Nr. 100/1 an die Geschäftsstelle d. B.

100/1

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass mein innigst geliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Appel

Landsturmann im Ers.-Bat. Inf.-Regt. Nr. 138

am 8. d. Mts. im Garnisons-Lazarett Heidelberg infolge schweren Leidens im 34. Lebensjahre und durch den Tod erlitten wurde.

MANNHEIM (Schwielagerstr. 47), den 8. Februar 1917.

In tiefer Trauer:

Ernestine Appel, geb. Mozin.

Die Beerdigung findet Montag, den 12. Februar, nachmittags 4 Uhr von der hiesigen Friedhofskapelle aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel

Bernhard Beer, Bäckermeister

nach langjährigem, schwerem Leiden heute morgen 7,7 Uhr sanft entschlafen ist.

MANNHEIM, den 8. Februar 1917.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Viktoria Beer, geb. Sellmann, 8 & 4.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr auf dem israel. Friedhof statt.

Nachruf.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied gestern

Fräulein Luise Klos

welche seit Jahren als Verkäuferin in meinem Betrieb tätig gewesen und sich stets durch Fleiß und Aufmerksamkeitsauszeichnung auszeichnete.

Ihret Betrauerin in der so früh Entschlafenen eine pflichttreue Angestellte, deren gute Charakter-Eigenschaften ihr ein stetes ehrentes Gedächtnis bei mir sichern.

Mannheim, 8. Februar 1917.

Emanuel Strauss.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis meines lieben Mannes, für die reichen Krasspenden, besonders für die tröstlichen Worte des Stadtpfarrers Bujard, sowie den Vereinen von Waldhof und Käferthal, meinen innigsten Dank.

Die trauernde Gattin:

Frau Jacob Hoffmann.

Trauerbriefe liefert schnell und billig
Dr. H. Haas'sche
Buchdruckerei, E 6. 2

Offene Stellen

Wir suchen für unser Berliner Haus tüchtigen, militärfreien

Expedienten

bei guten Bezügen. Angebote an Schenker & Co., Mannheim. Tücht. jung. Mann oder Fräulein

Portier

Kriegsinvaliden gesucht, zum sofortigen Eintritt. Schriftliche Angebote zu richten an Aktiengesellschaft für Eisen- und Bronze-Gießerei, vormals Carl Flink, Mannheim.

Tüchtiger energischer Verlademeister gesucht.

Stellung auch für Kriegsinvaliden geeignet. Aktien-Gesellschaft für Seilindustrie, vorm. Ferd. Wolf, Mannheim-Neckarau.

Stenotypistin

welche schon Stellen mit Erfolg besetzt hat. Erbitten schriftlich Angebote mit Zeugnisabschriften, Dreyfurst & Kuntz, Heidelberg.

Stenotypistin

welche schon Stellen mit Erfolg besetzt hat. Erbitten schriftlich Angebote mit Zeugnisabschriften, Pfalz-Flugzeugwerke, Speyer a/Rh.

Tücht. Verkäuferin

suchen zum 1. März für unsere Kurzwaren-Abteilung. Es wollen sich gefl. nur branchenübige Damen melden. Gebrüder Rothschild Ludwigshafen a. Rh.

Heizer

gelehrt (Solinger) gesucht. Angeb. mit Zeugnis an untere Angabe des Alters und der Wohnans. an die Adressen: Heizer gesucht, 2. März 1917, Postfach 1112, Speyer.

Kellner-Lehrling

aus guter Familie gesucht. Parkhotel, Weibliche

Jung. Fräulein

bewandert in Stenogr. u. Buchführung, mögl. mit einigen Kenntnissen in Buchführung, zum baldigen Eintritt gesucht. Herr. Institut, Ansbach, an Herrmann & Co., Ansbachstraße 11, 479

Lager-Arbeiter

gesucht, welche Arbeit mit guten Kenntnissen (auch verlegende Fähigkeiten) leisten können. Dr. Preller, l. 3, 3.

Kontoristin

mit Kenntnissen in Buchführung u. Schreibmaschine gesucht. I. März 1917, Gebr. Ladenburger, Vullensring 17, Tübingen, christlich

Verkäuferin

f. Galanteriewaren gesucht. G. Haber, Bierfeldstr. 44, 484

Tücht. branchekund. l. Verkäuferin

per 1. März gesucht. G. Beer, S 1, 8

Fräulein

für leichte Büroarbeiten per 1. März, ds. Jg. gef. Angebote erbitten Kahn & Go d mann, 200

Baumädchen

gelehrt. G. Beer, S 1, 8

Ein Dienstmädchen

für eine oder zwei Stuben per 1. März gesucht. G. Beer, S 1, 8

Fräulein

mit Lehrjahrsabschluss in 12jährigen Mädchen für halbe Tage gef. G. Beer, S 1, 8

Zuverlässig. Mädchen

das Viehe zu einem 7-jähr. Rinde hat, in ff. Haushalt bei dem Sohn gef. G. Beer, S 1, 8

Mädchen

für kleinen Haushalt per sofort gesucht. G. Beer, S 1, 8

Zimmermädchen

gelehrt. G. Beer, S 1, 8

Alleinmädchen

sofort gesucht. G. Beer, S 1, 8

Jüngeres Mädchen

für Küche und Haushalt sofort gesucht. G. Beer, S 1, 8

gesetzte Person

aus Witwe, erwünscht im Haushalt u. oder Haushalt per 1. März, ds. Jg. gef. G. Beer, S 1, 8

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie gesucht. G. Beer, S 1, 8

Stollengesuche

Branchekundiger neutraler, militärfreier Kaufmann sucht alle als Buchhalter, Korrektor, od. Verkäufer. 44 2

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

Verkäufe

Planer, Leinwand, etc. G. Beer, S 1, 8

P 7, 14

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

U 4, 10

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

U 6, 14

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

U 6, 22

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Collinistr. 22

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Goethestr. 16

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Emil Hoekelstr. 12

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Hebelstr. 17

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Holzstr. 3

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Kirchenstr. 10

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Luisenring 20a

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Luisenring 23

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Luisenring 45a

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Lameystr. 17

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Hch.-Lanzstr. Tattersallstr. 2

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Pozzistr. 3

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Königsplatz 16

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Ullmannstr. 13

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Viktoriastr. 1/3 u. 7

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Waldparkdamm 2

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Waldparkstr. 4

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Waldparkstr. 27a pl.

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Schöne Wohnungen

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Zu vermieten:

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

3 Zim. erw. d. d. d.

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

2-Zimmerwohnung

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Nau-Ostheim.

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Feudenheim.

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

Büro.

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

D 7 24

2 Tr. 14, ger. Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Kamin, etc. G. Beer, S 1, 8

